

Leserbrief von R. Behrend, Wunstorf zur Antwort von Jasmin Mirza in Südasien 7/94

In Ihrer Antwort auf meinen Leserbrief begründet Frau Mirza die ihrer Meinung nach "westliche" Ausrichtung der Ausbildungsprogramme des TTC Women/Lahore auf westliche Berufsbildungssysteme mit der Tatsache, daß deutsche Fachkräfte beim Aufbau dieser pakistanischen Ausbildungsstätte als Beraterinnen geholfen haben, die - und da scheint J. Mirza unbelehrbar zu sein - nach deutschem Muster mit deutschen Lehrbüchern die Konzeptionen erarbeitet haben. Sollte mit dieser Behauptung die Unfähigkeit deutscher Fachkräfte gemeint sein, sich in ein anderes Berufsbildungssystem einzuarbeiten bzw. einzudenken, dann muß der Logik von J. Mirza folgend auch jede soziologische Betrachtung westlicher Experten als unangemessen bezeichnet werden, denn deren westlich geprägte Denkmuster und Projektionen lassen sie die wahren Verhältnisse nicht erkennen - eine weitere Diskussion des Themas an dieser Stelle wäre sinnlos. Die angebrachte und teilweise auch berechtigte Kritik am gesamten Berufsbildungssystem Pakistans ist nicht Grund genug, jedes einzelne Berufsbildungsvorhaben in diesem System von vornherein als gescheitert einzuordnen. Westliche, in diesem Fall typisch deutsche, Elemente lassen sich in den Strukturen des TTC Women nicht erkennen. Wo ist das Duale System der Berufsausbildung, daß wir deutsche Berufspädagogen für so überlegen halten? Im übrigen besteht ein Unterschied zwischen "westlichen" Lehrinhalten (den Begriff gibt es wirklich nicht) und westlichen Bildungssystemen, die J. Mirza in ihrer Argumentation gleichsetzt, das belegen auch ihre Quellenangaben. Die Ausrichtung einer Berufsausbildung für Frauen auf den informellen Sektor ist gerade im Hinblick auf die Bedürftigkeit von Frauen der unteren Schichten notwendig. Wer in Pakistan allerdings zu den privilegierten Schichten zählt ist relativ und die Diskussion über Bedürftigkeit ließe sich endlos fortführen. Man sollte aber wissen, daß dieses pakistanische Projekt nie als Ausbildungsinstitution für den informellen Sektor konzipiert war. So einfach eine Kurskorrektur aus deutscher Sicht auch aussehen mag, in der Realität bedeutet dies neue Regierungsverhandlungen und unter Umständen ein neues Projekt. Berufsbildungsaktivitäten für Frauen im formellen Sektor haben dennoch ihre Berechtigung. Gemäß Entwicklungshilfausschuß der OECD/DAC: Überarbeitete Leitlinien "Frauen und Entwicklung" 1989, Paris, Januar

1990, sind sie ein wichtiges Element auf dem Weg zur Gleichberechtigung der Frauen in Entwicklungsländern. Die Erfahrungen in Pakistan haben gezeigt, daß der höchste Grad an Akzeptanz für einen Frauenarbeitsplatz - dies gilt für Frauen und Arbeitgeber gleichermaßen - in einer Büroumgebung besteht. Die Fabrik als Arbeitsplatz ist auch für Schülerinnen mit Sekundarabschluß kaum annehmbar. Es existieren zwar Arbeitsplätze in kleinen und mittleren Fabrikationseinheiten (z.B. Kabelbaumkonfektion für die Automobilindustrie), deren Entlohnung aber sehr gering ist und oftmals nicht ausreicht, um das notwendige Fahrgeld zum Arbeitsplatz zu bezahlen. Im übrigen sind dies Tätigkeiten für die meist eine 6 wöchige Anlernphase völlig ausreicht. Das Ausbildungsniveau der TTC Women Programme ist zwar anspruchsvoll - es handelt sich um moderne Berufe - aber mit den neuen Berufsausbildungsgängen in den Ausbildungsstätten für Männer vergleichbar, die dort auch nur von Sekundarschülern absolviert werden. Bei Problemen in der Ausbildung der Frauen, speziell in den mathematisch-technischen Fächern kann eine Abhilfe nicht die Reduzierung der Ausbildungsprogramme und einseitige Ausrichtung auf die Schülerinnen bedeuten - ohne die Markterfordernisse zu berücksichtigen. Es geht vielmehr darum, die relativ lange Ausbildungszeit von zwei Jahren optimal zu nutzen und durch Stütz- und Förderkurse für die Schülerinnen das Ausbildungsziel zu gewährleisten.

Abschließend möchte ich nochmals unterstreichen, daß ich die Kritik von Frau Mirza für das gesamte pakistanische Berufsbildungssystem für berechtigt halte. Allerdings sollte man die in vielen Jahren aufgebauten Institutionen nicht verdammen, denn sie sind funktionierende Elemente in diesem System. Eine Ausweitung des staatlichen Berufsbildungssystems wird nur durch Anbindung an vorhandene Strukturen geschehen können. In wieweit Berufsausbildung für den informellen Sektor schon in naher Zukunft eingebunden werden kann, hängt unter anderem auch von der Betrachtung der Situation aus der Sicht der Geberländer ab. Hier helfen konstruktive statt destruktive Beiträge, die Situation - speziell für die Frauen - in Pakistan zu verbessern.

Leserbrief von Dr. Elisabeth Dessai, 47447 Moers zum Interview mit Bhagwan Das, 'Südasien', 7/94

"Einzig der Buddhismus ist kastenlos", sagt der buddhistische Dalit-Führer Bhagwan Das in seinem Interview mit Thomas Stukenberg: "Die Konversion ist ein adäquates Mittel, um gegen das unterdrückerische Kastenwesen anzugehen." Ich glaube, daß er die Wirkung der Konversion überschätzt; denn das indische Kastenwesen ist nicht auf eine bestimmte Religion beschränkt. Eine von mir interviewte niedrigkastige Ärztin aus Goa, die vor 1961 - als Goa noch portugiesische Kolonie war - Medizin studiert hat, sagt, daß sie als Schülerin und Studentin von den brahmahnischen Lehrern extrem diskriminiert worden sei, - "am schlimmsten von einem CHRISTLICHEN Brahmanen." Bhagwan Das stellt selbst fest, daß es auch bei Christen und Moslems Kasten gibt. Er hat selbst beobachtet, daß die Dalits, die zum Christentum übergetreten sind, noch immer unten sind. Warum sollte die Konversion zum Buddhismus mehr bewirken als die Konversion zum Christentum? Schon heute wird in Indien zwischen mindestens zwei buddhistischen Gruppen unterschieden - den "alten" und den "neuen". Zu den angesehenen "alten" Buddhisten gehört auch eine Malerin, die ich in Cal-

cutta interviewt habe. Sie stammt aus der Familie des Nobelpreisträgers Tagore, d.h. sie war eine brahmahnische Hindu, bevor sie mit einem Oberschicht-Buddhisten verheiratet wurde. Ihre Tochter ist Buddhistin und mit einem Buddhisten verheiratet. Aber für die Tochter der Tochter wurde ein brahmahnischer Hindu gesucht. Warum wollten die buddhistischen Eltern keinen buddhistischen Schwiegersohn? "Weil das Ansehen der Buddhisten ständig sinkt - wegen der vielen Ambedkar-Buddhisten." Mit den "Ambedkar-Buddhisten" sind die Buddhisten gemeint, die Bhagwan Das vertritt, d.h. Menschen aus den untersten Schichten die dem Aufruf des "Unberührbaren" Dr. Ambedkar gefolgt sind und nach 1956 zum Buddhismus übergetreten sind. Ich habe im Februar 1994 eine Woche lang mitten in einem Slum in Bombay gewohnt: Meine Nachbarn waren ehemalige Unberührbare. Sie sind durch den Übertritt zum Buddhismus nicht reicher geworden und werden von meinen hochkastigen Bekannten "Neo-Buddhisten" genannt. Die Vorsilbe "Neu" ist de facto eine Kastenzuweisung.